

Das Nidwaldner Museum

Autor(en): **Flüeler, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **128 (1987)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Nidwaldner Museum

Mit dem 1. Juli 1985 sind die Sammlungsbestände des historischen Vereins in die Obhut des Kantons übergegangen. Das Museum des Historischen Vereins kann auf eine 112-jährige Geschichte zurückblicken. Schon sieben Jahre nach der im Jahre 1864 erfolgten Vereinsgründung waren die Sammlungsbestände im alten Korn- und Salzmagazin an der Stansstader-Strasse zugänglich. Sie umfasste die zwar kümmerlichen Reste der alten Zeughausbestände, soweit diese von der Regierung nicht zur Deckung der Staatskosten versilbert worden waren, Leihgaben von Bürgern, vornehmlich aber Kunstgut, das die Gründer, vorab Kaplan Joller, zusammengetragen hatte, Schnitzaltäre, Statuen, Bilder einheimischer Künstler sowie häusliche Gebrauchsgegenstände, aber auch Naturalien, das heisst ausgestopfte Vögel und Petrofakten.

Neueinrichtungen und Erweiterungen geschahen in den Jahren 1900 Ende der Zwanziger Jahre, dann 1949 und 1964. Nun wäre wohl gelegentlich eine nach neuen Gesichtspunkten gestaltete Aufstellung nötig geworden. Das wird nun der Kanton mit grösseren finanziellen Möglichkeiten an die Hand nehmen. Vorab wird aber das Museum ausgeräumt werden müssen, um dringende bauliche Verbesserungen und Erhaltungsarbeiten zu ermöglichen.

Der Kalender möchte alljährlich über einen Gegenstand im Museum berichten. Wer über das Museum selbst besser unterrichtet sein möchte, lese bei Christen Karl / von Matt Leonard; Hundert Jahre Historischer Verein Nidwalden, 1864—1964. (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 1964).

Der hl. Jakobus von Emmetten Holzfigur 154 cm hoch Entstehungszeit: zirka 1640

Nidwalden ist mit dem hl. Jakobus dem Älteren, dessen Fest die Kirche am 25. Juli feiert, ganz besonders verbunden. St. Jakob ist

der Patron einer der ältesten Kirchen Nidwaldens, der von Ennetmoos. Robert Durrer hat die Gründung dieser Kirchenanlage auf zirka 1315 datiert, in die Zeit also, in der der Jakobskult in unseren Gemarken aufblühte. Es ist denn auch nicht erstaunlich, dass zwei andere Kirchhöfen, Beckenried und Emmetten, die beide die Jakobsmuschel im Wappen führen, ihre ersten Kirchenbauten ins 14. Jahrhundert zurückdatieren können, Beckenried auf 1323, Emmetten auf 1367.

Aus Emmetten stammt der hier abgebildete St. Jakob. Die Figur dürfte um 1640 herum entstanden sein und zeigt den Apostel in Kleidung und Gehaben eines vornehmen französischen Prälaten jener Zeit, also nicht gerade als entbehrungsreichen Pilger, der den langen und gefährvollen Weg nach Santiago de Compostela an das Grab des hl. Apostels — von hier aus misst der Weg rund 2000 km — zurückgelegt hat.

Die Schweizer-Pilger begannen ihre Pilgerfahrt gewöhnlich in Einsiedeln, reisten dann durchs Mittelland nach dem Jura, von dort durch die burgundische Pforte und über Nantua nach Lyon. Sie machten wohl längeren Halt in Le Puy, dem stimmungsvollen Muttergottesheiligtum am Rande des Massif-Central. Quer durch dieses erreichten dann die Pilger die liebliche Gascogne und über den sagenumspunnenen Pass von Roncevaux endlich Spanien, von wo sie nach weiteren 800 km durch den Norden Spaniens dann endlich ihr Pilgerziel erreichten. Nicht alle, denn den «Chemin de St. Jacques», wie er in Frankreich heisst, und den «Camino de Santiago», wie er in Spanien noch heute lebt, säumen neben den zahlreichen Kirchen, Klöstern und Hospizen auch Friedhöfe, letzte Ruhestätte unzähliger Jakobspilger, die den Strapazen nicht gewachsen waren.

Ist unser Künstler selbst auch nach Santiago gewallfahrtet wie um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert viele unserer Landsleute? Einer der bekanntesten war der reiche Ja-



Der heilige Jakobus der Ältere um 1640 von einem unbekanntem Künstler geschaffen.

kob Stalder aus Beckenried († 1640), der schon das Heilige Land besucht und darüber auch einen Bericht hinterlassen hatte. Stalder wird als hablicher Mann zu Pferde gereist sein. Als nobler Pilger fand er Aufnahme in den zahlreichen Pilgerherbergen, die den Jakobsweg säumen, und seine Reise dauerte bei Tagesreisen von rund 50 km wohl nur ein gutes halbes Jahr. Die Fusspilger aber waren oft ein bis zwei Jahre unterwegs. Der Künstler, der den St. Jakob von Emmetten gestaltete, dürfte nicht zu den armen Pil-

gern gehört haben. Begleitete er gar unseren Ritter Stalder? So abwegig ist die Frage nicht, den zweifellos bewegte er sich in vornehmen Kreisen, die ihm auch Vorbild für seine Figur — dem ränkereichen Kardinal Richelieu († 1642) gar nicht so unähnlich — lieferten.

Wie dem auch sei, ob Wirklichkeit oder Fantasie dem Künstler zu Gevatter standen, schön ist er, der St. Jakob von Emmetten allemal!

Dr. Karl Flüeler